

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erzählt  
an allen Wochentagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20  
monatlich 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Botsen im Orts- u. Nach-  
barortsverkehr wertlos. M. 1.  
außerhalb desselben M. 1.  
hieszu Postgelde 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verständigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßstern,  
Engelstörle u.  
mit  
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 2 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die klein-  
steilige Harmonizelle.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Petitzelle.  
Bei Wiederholungen außer  
Rabatt.  
Abonnement  
nach Ueberrenkung  
Telegraph-Adresse:  
Schwarzwald 'er Wildbad.

Nr. 255.

Freitag, den 6. Dezember

1907

### Blocktrifis.

Mitten im interessantesten Teil der Etatsdebatten verbreitete der Draht die Kunde, daß der Reichskanzler v. Bülow nicht mehr mittun wolle, wenn die Mehrheitsparteien nicht artiger würden. Die scharfen Auseinandersetzungen im Reichstag, insbesondere die Mitteilungen des Nationalliberalen Paasche in der Affäre Lynar-Dohenau, und des Weiteren die Abgabe der Freistimmigen und Nationalliberalen in den Fragen der indirekten Steuern und des Vereinsgesetzes haben den Reichskanzler der Zuversicht beraubt, daß die Mehrheitsparteien unter sich und mit der Regierung sich verständigen werden, er hat deshalb mit den Führern gestern eine Besprechung gehabt, in der er keinen Zweifel ließ, daß er aus dem Auseinanderfallen des Blocks die persönlichen Konsequenzen ziehen würde.

Ueber diese Konferenz, die eine Vertagung des Reichstags notwendig machte, erzählt das Berliner Tagblatt: Fürst Bülow ließ um 1 Uhr die Führer der Blockparteien im Reichstagsgebäude zusammenberufen und erklärte, ohne auf die Ausführungen Paasches einzugehen oder diese nur auch zu erwähnen, daß es ihm die Haltung der Blockparteien unmöglich mache, zu regieren und er deutete mit klaren Worten an, daß, wenn eine Verständigung nicht erzielt werde, er dem Kaiser sein Entlassungsgesuch vorlegen müsse. — Um 5 Uhr versammelten sich sodann die Führer der Blockparteien zu einer gemeinsamen Beratung mit dem Beschluß, daß zu Beginn der heutigen Reichstags Sitzung die geplante Kundgebung erfolgen soll. Der Konservative v. Normann wird namens seiner Partei die Erklärung abgeben, daß sie gewillt sei, an der Blockpolitik festzuhalten und daß sie alles vermeiden werden, was zu einer Sprengung des Blocks führen könne. Namens der Nationalliberalen wird sodann Wassermann eine ähnliche Kundgebung äußern, worauf für die freistimmigen Parteien wahrscheinlich Wiemer sich den Vordern anschließen wird. — Nach dem U. hat gestern Abend zwischen Paasche und dem Kriegsminister eine vertrauliche Unterredung stattgefunden, mit dem Ergebnis, daß sich beide Herren der gegenseitigen alten Freundschaft versicherten, da jeder aus lokalen Gründen gehandelt habe.

„Und alles ward wieder gut“, wie es in dem Komersied so schön heißt. Es fragt sich nur, wie lange der geflickte Block hält. Wenn die liberalen Parteien sich durch den Reichskanzler bestimmen lassen, auf die Kritik bestehender Mißstände zu verzichten und Gesegentwürfen ihre Zustimmung zu geben, von deren Schädlichkeit sie überzeugt sind, so wäre dies gleichbedeutend mit einem politischen Selbstmord. Wie aber ohne eine solche Zustimmung die Regierung Bülows gehalten werden kann, ist unerfindlich. Bemerkenswert an der nunmehr beigelegten Affäre ist, daß der Konflikt durch Nationalliberale und Konservative hervorgerufen wurde, beide werden jetzt in Sad und Nische Buße tun, um Bernhard Bülow wegen.

### Vrefp-Zitimm-n.

Der Schwäbische Merkur schreibt: Im Reichskanzlerpalais in Berlin scheint eine nervöse Stimmung zu herrschen, für die uns ein hinreichender Anlaß nicht vorzuliegen scheint. Es ging gestern im Reichstag freilich etwas aufgeregt zu, und daß der Regierung im allgemeinen und dem leitenden Staatsmann und dem preussischen Kriegsminister im besonderen die Enthaltungen des Abg. Paasche nicht gerade angenehm waren, liegt auf der Hand. Aber das Recht und in gewissem Sinne auch die Pflicht, mit dem Material über den Grafen Dohenau in die Öffentlichkeit des Parlaments zu gehen, kann dem Abg. Paasche doch nicht bestritten werden; ebensowenig kann die Regierung verlangen, daß der Block sich ohne weiteres den Steuerplänen der Regierung fügt, die ja zudem noch eine recht nebelhafte Gestalt haben. Fürst Bülow sollte doch nicht vergessen, daß der Reichstag sich, kaum erst zusammengetreten, noch im Stadium der allgemeinen Erörterungen befindet. Man hat ihm ja noch gar keine positive Aufgabe gestellt, an der er seine Lebensfähigkeit oder das Gegenteil davon erweisen konnte. Man will den Block durch einen unnatürlich gesteigerten Druck von oben zusammenpressen und bedenkt gar nicht, daß man dadurch unter Umständen die passive oder aktive Renitenz seiner einzelnen Teile erwarben zu provozieren. Der Reichskanzler hat sich zu einem übereilten Schritt hinreißend lassen, der von schlimmen Folgen begleitet sein kann.

Das Berliner Tagblatt schreibt: Die Erklärung für die heutige Vertagung des Reichstags ist darin zu suchen, daß der Reichskanzler mit seinem Rücktritt drohte, für den Fall, daß die nationalliberale Partei den

Abgeordneten Paasche nicht fallen lasse. Fürst Bülow ist empört über das gestrige Auftreten Paasches gegen den preussischen Kriegsminister und hat erklärt, daß er unter keinen Umständen länger mittun wolle, wenn keine Vorkehrung getroffen werde, daß ähnliche Zwischenfälle vermieden werden. Die nationalliberale Partei wird heute zu dieser Ankündigung Stellung nehmen. Auch alle übrigen Fraktionen halten Beratungen ab. Die Lage wird noch dadurch kompliziert, daß, wie zuverlässig verlautet, auch zwischen dem Reichskanzler und dem preussischen Finanzminister sowie dem Reichsschatzsekretär Freiherrn v. Stengel tiefgehende Differenzen bestehen. Der eigentliche Grund des Zwischenfalles ist indessen das Vorgehen des Abgeordneten Paasche.

Die Tägliche Rundschau glaubt ausdrücklich feststellen zu können, daß Fürst Bülow und der Kriegsminister v. Einem nicht nur im allgemeinen zu einander in den herzlichsten persönlichen Beziehungen stehen, sondern speziell auch in der Angelegenheit Lynar-Dohenau absolut der gleichen Auffassung sind. Ein Gerücht im Reichstage wollte wissen, der Reichskanzler habe bereits telegraphisch seine Entlassung gefordert, da er nicht in der Lage sei, bei den Differenzen auf dem Gebiete der inneren Politik, namentlich in der Steuerfrage, den Block zusammenzuhalten. Das Gerücht klingt so, als sei es im Zentrum entstanden.

Die National-Zeitung empfiehlt, den Vorfällen gegenüber kaltes Blut zu bewahren. Bestimmtes sei im Augenblick nicht bekannt. Stoff zu kritischen Vorgängen hätten die letzten Sitzungen des Reichstags ja genug geliefert.

Die Deutsche Tageszeitung, das Organ des Bundes der Landwirte, hebt hervor, daß die Erklärung des Kriegsministers in der heutigen Reichstags Sitzung den Eindruck verstärkt habe, daß Herr Paasche nicht so gehandelt habe, wie man es billigerweise von seiner hervorragenden Stellung in der nationalliberalen Fraktion und im Reichstag überhaupt erwarten dürfte. Er hätte die Rolle, die er gestern spielte, besser Herrn Erzberger überlassen sollen.

Die konservative Kreuzzeitung schreibt: Wenn der Abgeordnete Paasche dem Kriegsminister in der gestrigen Sitzung schließlich einen Vorwurf daraus machte, daß er am Freitag noch nicht gewußt habe, was am Donnerstag vor dem Kriegsgericht in Potsdam an neuem Belastungsmaterial gegen die Grafen Dohenau und Lo-

### Die andre Hälfte.

Roman von Martin Kilm (Fortsetzung.)

Als Frau von Rosner am nächsten Morgen aus ihrem Schlafzimmer trat, meldete ihr das Stubenmädchen, daß Frau Alster das Frühstück auf ihrem Zimmer zu nehmen wünsche. Sie würde gegen zehn Uhr herunterkommen.

Arnold klopfte das Herz gewaltig, als er die Damen endlich begrüßen durfte und Tante Marie bat, ihm eine Unterredung zu gewähren. Er geleitete sie in den Salon, und Margret blieb mit Frau von Rosner zurück, die sie an Arnolds Platz am Schachisch nötigte und dann, ohne die Frage zu berühren, die beiden von Arnold und Tante Marie verhandelt wurde, von den vielen fröhlichen und ersten Stunden erzählte, die sie an diesem Plage mit dem Sohn verlebt hatte. Margrets schimmernde Augen dankten ihr für die gütige Schonung, die sie ihr hierdurch bewies.

Nach kurzer Zeit kam Arnold, um die Mutter und Margret herüberzuholen.

Wie im Traum erlebte Margret alles weitere: feuchte Augen von Mutter und Tante, Händeschütteln und Umarmungen, selbst den heißen Verlobungskuß; und Arnold erging es nicht viel anders. Erst die Beratung, wie jetzt die Zukunft zurechtzuliegen sei, die nahe sowohl wie die fernere, brachte die beiden glücklichen jungen Menschen auf den Boden der Wirklichkeit zurück. Marie Alster, die eine halbe Nacht Zeit zur Ueberlegung gehabt hatte, legte ihnen einen fertigen Plan vor und sprach ihre Wünsche und Vorschläge mit ihrer gewohnten Sicherheit aus.

„Nach meinem Dafürhalten ist es richtig, liebe Kinder, daß ihr eure Verlobung vorläufig geheim haltet. Ganz geheim, nicht nur ein sogenanntes Geheimnis, das Späßen von allen Dächern pfeifen.“

Arnold blickte mit einigem Befremden auf. Tante Marie bat ihn durch eine Handbewegung, sie auszusprechen zu lassen.

„Zwei Gründe veranlassen mich zu diesem Wunsch. Wir haben in den letzten Wochen in Wien Beziehungen angeknüpft. Der Botschafter und seine Frau haben uns

beide beinahe wie Familienmitglieder aufgenommen, sie haben uns in die Gesellschaft eingeführt, uns durch ihr freundliches Eintreten eine Position gemacht; wir sind mit Einladungen in die ersten Familien für die nächsten Tage überhäuft. Alles das würde wegfallen, wenn wir eure Verlobung publizieren wollten; ein plötzliches Zurückweisen dieser Einladungen aber würde eine Rücksichtslosigkeit gegen Mr. und Mrs. Charter sein, die ich selbst recht schwer empfinden würde. Wäre es aus irgend welchem Grunde notwendig, dann gäbe es keine gesellschaftlichen Rücksichten, dann stellten wir Margret noch heute als Braut vor, aber dazu zwingt uns gar nichts, wahr?“

Frau von Rosner sah gedankenvoll vor sich hin. „Wird das Arnold nicht in eine schiefe Stellung bringen? Ich denke es mir nicht leicht für einen jungen Mann, wenn er ruhig zusehen soll, daß seine Braut in Kreisen, denen er fern steht, von Fest zu Fest eilt.“

Frau Alster nickte. „Es wird ihn vielleicht ein kleines Opfer kosten, aber da läßt sich mancher Ausweg finden, um es ihm nicht zu schwer empfinden zu lassen. Schwierigkeiten gibt es schließlich überall im Leben, und ich traue Arnold und Margret den Takt zu, leicht durch die Klippen zu kommen, die sich ihnen entgegenstellen.“

Marie Alster hatte ruhig, fast geschäftsmäßig gesprochen; nun sah sie auf und begegnete befremdeten und betrübten Mienen. Vacheland fuhr sie fort: „Ich sehe, das verlegt euch, aber bitte, wie denkst du, lieber Arnold, dir die nächste Zukunft?“

Arnold erwiderte und begann unsicher: „Ja, darüber habe ich noch nicht nachgedacht, aber ich glaube, Margret würde um meinetwillen gern auf die Unterhaltungen dieser Saison verzichten.“

Margret stimmte mit lebhaftem Nicken zu.

„Ja, liebe Kinder“, sagte Tante Marie, „aber man kann nicht immer tun, was man am liebsten tun möchte; Margret, das weiß ich, hat mich auch lieb und will mir sicher nichts Uebles antun, ich aber würde mir, durch eine sofortige Ankündigung ihrer Verlobung, durch dieses Verändern der Voraussetzungen, unter denen wir eingeführt sind, den Zugang zu den Beziehungen verschlie-

hen, in denen ich mir vielleicht einen Kreis bilden, eine Stellung machen kann. Ich werde von jetzt an eine einsame, alte Frau sein, aber ich kann noch nicht so ganz mit dem Leben abschließen, daß mir ein anregender Verkehr mit lebenswürdigen Menschen nicht ein Bedürfnis wäre. Deshalb bitte ich euch, meine lieben Kinder, mir diesen ersten Wunsch in unserem neuen Verhältnis zu erfüllen!“

Arnolds Ritterlichkeit war schon wieder Herr über den leichten Anmut geworden, der ihn über das Hinausschieben seiner Zukunftshoffnungen erfaßt hatte.

„Verzeih mir, liebe Tante, daß ich nur an Margret und mich gedacht hatte. Jedenfalls ist uns dein Wunsch maßgebend; nur daß die Vorstellung, wie Margret in den Ballsälen von Arm zu Arm fliegt, nichts Verlockendes für mich haben kann, das wirst du mir zugeben.“

„Ja, und doch ist es gerade für dich und Margret gut und wichtig, daß sie diesen einen Winter in der Welt lebt. Ein Mädchen soll wissen, was sie aufgibt, wenn sie so jung in die Ehe tritt. Das ist zugleich der zweite Grund, der mich zum Aussprechen meines Wunsches geführt hat. Seid ihr also einverstanden?“

„Ja Tante!“ rief Arnold diesmal ohne Rückhalt. „Das leuchtet mir ein. Ich hoffe Margrets zwar sicher zu sein, aber sie soll einen Winter lang das ganze rauschende Weltleben genießen. Sagt sie mir dann: „Ich habe mich getäuscht“, so will ich zurücktreten; nicht ohne tiefen Schmerz, aber ohne Vorwurf.“

„O Arnold!“ rief Margret abwehrend.

Er nahm ihre Hand und küßte sie zärtlich. „Ich sage ja nur wenn, Gretel. Dieses wenn wird hoffentlich nicht eintreten. Unangenehm ist es nur, daß ich vom achten Januar ab in Wien sein muß; das erschwert mir die Sache.“

„Die kann ich dir erleichtern, Arnold!“ rief die Mutter. „Wir haben schon darüber gesprochen, daß ich vielleicht mit dir nach Wien gehe. Ich nehme mir dort ein Zimmer im selben Hotel, wo Marie absteigt, und ihr beiden könnt euch unter meinem Schutze sehen, so oft es eben geht.“

Margret und Arnold küßten dafür der Mutter Hand,

nar vorgebracht worden sei, so meinen wir, daß das, was der Minister gesagt hat, wohl bestehen kann, auch wenn er die Briefe in der Tasche des Herrn Paasche gefannt hat. Solange die Gerichtsverhandlung schwebt, wird der Minister wie am Freitag sagen müssen, es ist möglich, daß sie schuldig sind; gewiß ist noch nichts. Ebenso hätte der Abgeordnete Paasche sprechen sollen.

Die Vossische Zeitung gibt den Eindruck der heutigen Sitzung wie folgt wieder: Der Kriegsminister sprach wiederum wie am Freitag ernst und schuldlos wie ein Mann, der nicht im mindesten Reue hat, Unrechtes zu beschönigen und die Wahrheit zu verhüllen. Die Rede machte einen guten Eindruck, der durch eine persönliche Bemerkung des Herrn Paasche in keinem Punkte abgeschwächt wurde. Kann man vom Bloch noch sprechen? Darüber soll die Entscheidung in den Verhandlungen fallen, um dementsprechend die Vertagung beschlossen wurde. Ob nur eine Blockfreie oder auch eine Kanzlerfreie, muß sich bald zeigen. In diesem Augenblick ist alles unsicher. Es wird sich zeigen, wenn die Reue sich teilen, ob die ganze innere politische Situation eine durchgreifende Wandlung erfahren hat. Zentrum und Sozialdemokratie wittern Morgenluft.

### Deutscher Reichstag.

**Berlin, 4. Dez.** In der heutigen Reichstags-Sitzung erklärte der Kriegsminister v. Einem, daß er zwar eine Unterredung mit dem Abg. Paasche gehabt, aber nicht gehört habe, daß dieser auf die vorerwähnten Dinge in der gestrigen Sitzung zurückkommen werde, sonst wäre er selbstverständlich hier gewesen. Außerdem sei er krank und habe am Freitag gegen den Rat des Arztes hier gesprochen. Endlich müsse er zu Hause seine amtlichen Arbeiten erledigen, im Reichstag stehe ihm dafür kein Zimmer zur Verfügung. Dagegen hätte er wohl erwarten dürfen, daß, wenn Paasche sah, daß er, der Minister, nicht zugegen war, er ihm durch einen der Kommissare aus dem Ministerium Mitteilung hätte zukommen lassen, denn seine Kommissare seien ausdrücklich angewiesen, ihn sofort zu benachrichtigen, wenn sein Erscheinen notwendig sei; er habe Paasche für seinen Freund gehalten. Was gegen den Grafen Lynar vorgelegen habe, habe er hier offen mitgeteilt. Ob und wann eine ehrengerichtliche Untersuchung gegen Hohenau als General à la suite stattfinden solle, habe der Kaiser sich ausdrücklich vorbehalten. Er habe das Recht dazu und daran könne kein Mensch etwas ändern. Er habe aber ausdrücklich erklärt, daß die ehrengerichtliche Untersuchung nicht fortlaufe. Er könne weiter mitteilen, daß Lynar und Hohenau sich dem Gericht gestellt haben und der Prozeß so seinen geordneten Lauf nehmen werde. (Bravo.) Er habe hier allgemein von Duben gesprochen, die die Soldaten beleidigen. Ob es Offiziere oder Grafen oder Prinzen sind, sie alle mögen das auf sich beziehen. (Lebhafte Bravo.) Er habe nach keiner Seite hin entschuldigt; das Gericht sei vielleicht gar nicht berechtigt, Mitteilungen über den Gang der Untersuchung zu machen, aber er habe es darum gebeten. Der Bericht über die Verhandlungen am Donnerstag habe ihm am Freitag noch nicht vorliegen können und infolgedessen könne er nichts anderes mitteilen. Die Briefe, die dem Kriegsgericht vorliegen, betreffen Geldangelegenheiten. Darlebensgesuche und dergleichen. Er selber habe auch schon an Untergebene oft Geld geschickt und auch Bilder mit seiner Unterschrift verschenkt. Das sei doch kein Beweis von Homosexualität. Hat Paasche andere Briefe, so möge er sie schleunigst dem Kriegsgericht einreichen. Wir wollen diese Dinge doch endlich aus dem Gebiete des Klatsches erheben und endlich Schlicht machen. (Lebhafte Beifall.) Helfen Sie uns dabei. (Lebhafte Beifall.)

Es geht nun ein Antrag von Vertretern der Blockparteien auf Vertagung der Sitzung ein. Die Vertagung wird beschlossen.

und auch Frau Auster freute sich, die Freundin in dem Lohwobahn der großen Gefelligkeit als festen Punkt in ihrer Nähe zu haben.

### XVII.

Unmittelbar nach Neujahr war Marie Auster mit Margret nach Wien zurückgekehrt und hatte ihre alten Räume in dem ebenso eleganten wie behaglichen Ringstraßenhotel wieder bezogen. Ein großes Wohnzimmer, ein kleiner Salon, zwei Schlafkabinette und die Kammer für das Mädchen, das sie in Wien genommen hatten, genügten ihnen vollkommen. Frau Marie konnte sogar für ihre Bekannten, die Herren und Damen der amerikanischen Botschaft und einige Wiener Familien, an die sie empfohlen war, einen Jour einrichten, den alle als anregend und gemächlich priesen. Diese Einrichtung war von ihr schon vor Weihnachten getroffen worden und wurde nun, nach ihrer Rückkehr, fortgesetzt. Die beiden Räume waren groß genug, um 12 bis 15 Gäste zu beherbergen, und die Hotellüche besorgte auch die Verpflegung aufs vorzüglichste.

Für Frau von Rosner hatte Marie Auster ein hübsches Alkovenzimmer bestellt; diese sollte in einigen Tagen nachkommen, und Arnold, der sich doch entschloß, bis zum Ablauf seiner Urlaubszeit bei der Mutter zu bleiben, sie begleiten. Frau von Rosner hatte noch eine Menge zu ordnen, Rechnungen abzuschließen, ihr Haus und ihre Leute für einige Wochen zu versorgen, ihre Verpflichtungen ändern zu übergeben, und Arnold half ihr, so gut er vermochte, wenn er auch den Tag kaum erwarten konnte, der ihn in Margrets Nähe führen sollte.

Er hatte schon vor Neujahr einem Kommissionär brieflich den Auftrag gegeben, ihm ein Zimmer in der Nachbarschaft des Hotels zu besorgen. Der Stadtteil lag ihm günstig, da er von dort nur einige Minuten zum Bahnhof Karlsplatz hatte, von wo die Stadtbahn ihn in direkter Linie nach Hieging, seinem neuen Gerichtsbezirk brachte. Der Kommissionär gab ihm auch bald die Nachricht, daß ein solches Zimmer für ihn gefunden sei.

Heute lagen die Schneewolken schwer über der schönen Donaustadt, es begann jeden Augenblick zu schneien, aber ein kalter und doch nicht frostiger Wind ließ es nicht

Abg. Singer (S.) erhebt Widerspruch, da die Unterstützungsfrage nicht gestellt sei. Außerdem verlangt er Auskunft über die Gründe der Vertagung.

**Abg. Spahn (B.)** schließt sich der Forderung an. Es entspinnt sich nun eine längere und zum Teil sehr erregte Geschäftsordnungsdebatte, in welcher Abg. Wiemer mitteilt, daß es sich um wichtige politische Dinge handle, über die schon alle zur gegebenen Zeit das Erforderliche erfahren würden. (Lebhafte höhnisches Gelächter bei den Sozialdemokraten und im Zentrum).

Auf Antrag Singer wird über den Vertagungsantrag namentlich abgestimmt. Die Vertagung wird mit 169 gegen 134 Stimmen beschlossen. Morgen 1 Uhr: Fortsetzung der Staatsdebatte.

### Tages-Chronik.

**Paris, 4. Dez.** Die Deputiertenkammer genehmigte heute einen Kredit von 1 Million Francs, der dazu bestimmt ist, den französischen Soldaten täglich 1/4 Liter Wein zu geben.

**Petersburg, 4. Dez.** Der amerikanische Kriegsfeldarzt Last ist heute früh auf der sibirischen Bahn von Wladivostok kommend, in Petersburg eingetroffen und wird morgen in Jarosko-Selo vom Kaiser Nikolaus empfangen werden. An diese Audienz knüpfen sich, zumal der Staatssekretär vor Antritt der Reise einigen Aufenthalt in Wladivostok genommen hat und dorthin von mehreren amerikanischen Kriegsschiffen geleitet worden war, ziemlich weitgehende Kombinationen.

### Aus Marokko.

**Tanger, 4. Dez.** Ein heute von Melilla angekommener Dampfer bringt die Nachricht, daß im Riff der heilige Krieg gegen Frankreich gepredigt wird. Der Präsident von Bu-Domara geht mit den Beni Snassen gemeinsam. Ebenso soll um Casablanca viel vom heiligen Krieg geredet werden. Bei den Verhandlungen zwischen dem französischen Gesandten und dem Sultan soll dieser jetzt Schwereigkeiten machen und den Gesandten hinaushalten versuchen.

**Tanger, 4. Dez.** Der Beschluß der spanischen Regierung, durch den verschiedene marokkanische Häfen für passiver erklärt werden, rufte hier großes Erstaunen hervor. Es handelt sich ausschließlich um einige Fälle zweifelhafter Natur. Das Riff, wo Spanien allein Zutritt hat, Gibraltar und die marokkanischen Häfen werden streng bewacht. Von Alexandria wird ein Postfall aus Djeddah gemeldet.

In Pforzheim vergiftete sich in einer Wirtschaft der 28 Jahre alte Goldarbeiter Gustav Tachmann aus unbekannter Ursache mit Arsenik. In seiner Tasche hatte er auch noch eine Dosis Chancali parat. Tachmann konnte noch selbst zum Krankenhaus gehen und um Aufnahme nachsuchen; doch starb er in der Nacht trotz aller angewandten Gegenmittel.

In Ludwigshafen wurde ein 29 Jahre alter Schieferbedergerhelfe wegen Falschmünzerei verhaftet. Er hatte seit langer Zeit falsche Zweimarkstücke angefertigt. In seiner Wohnung wurden die Herstellungswerkzeuge gefunden. Der Verhaftete hat die Fabrikation von Falschfilaten bereits zugegeben.

Aus St. Quentin bei Paris wird den Blättern gemeldet, daß auf dem Bahnhof Vertry infolge der Explosion einer Lokomotive der Maschinist und der Heizer getötet und der Zugführer verletzt wurden. Eine in der Nähe des Bahnhofes gelegene elektrische Fabrik wurde durch die Trümmer stark beschädigt.

recht dazu kommen. Auf den Straßen herging der Schnee, der ihn noch der Besen der Straßenkehrer berührte, und ein trüber Schlamm bedeckte das Pflaster, hochaufliegend unter den Hufen der Pferde, unter den Rädern der Wagen, unter dem Gummischuh oder dem Lederstiefel des Fußgängers. Raufkalte Luft troch durch alle Ritzen, in den Läden frosteten die Verkäufer, auf den Straßen vernummten sich die Leute mehr als bei 15 Grad Kälte.

In Frau Austers großem Wohnzimmer war's gemächlich warm, die Damen hatten sich den konventionell eleganten Raum mit eigenen Zutaten wohllich gemacht. Frau Auster liebte und sammelte schöne Stiche. Sie hatte einige davon in einfachen, breiten Holzrahmen nach ihrer Angabe aufhängen lassen. Auf den Kästen standen Vasen und schöne Nippes. Die Mappen, das Rauchzeug auf dem kleinen Tisch am Fenster, die Schreibtischeinrichtung, alles zeigte den gediegenen, feinen Geschmack, wie er die ganze Persönlichkeit Marie Austers umgab.

Sie war eben dabei, mit Margret die Einteilung der nächsten Tage zu entwerfen. Eine ganze Reihe von Einladungskarten war eingelaufen, es waren Besuche zu machen und Toiletten für verschiedene Gelegenheiten zu bestellen.

Die Einführung Mr. Charters, des Botschafters der Vereinigten Staaten, hatte Marie Auster und ihrer Nichte zwar die Stellung in der Gesellschaft geschaffen, jedoch ihre eigene reizvolle Persönlichkeit, ihre elegante Lebensführung, ihre weltgewandte Form, machte sie fast zu den begehrtesten und meistumringten Erscheinungen der Saison.

Margret war frohlich mit jugendlicher Unbefangenheit im Strom der Geselligkeit mitgeschwommen, die sie in so großartiger Weise nie gekannt hatte, und plauderte mit Tante Marie von den nächsten Festlichkeiten, doch war es ihr immer das wichtigste, was sie Arnold davon erzählen konnte.

Die Tante indessen gab nur halbe Antworten und hatte einen Zug von nervöser Unruhe, der ihr sonst nicht eigen war und der Margret schließlich auffallen mußte. „Tantchen“, fragte sie, „du machst mir den Eindruck, als ob dir etwas nicht recht wäre; was hast du, bist du

### Arbeiterbewegung.

**Zuffenhausen, 4. Dez.** Die Arbeiter und Zimmerer hoben den mit den Arbeitern abgeschlossenen Arbeitsvertrag zum 1. Mai 1908 gekündigt. Die Ründigung wird begründet mit zu niedriger Entloohnung, alle hienig hat sich die Organisation der Arbeiter zur Entgegennahme der Vorschläge der Arbeitgeber bereit. Der Vertrag wurde im Mai 1906 abgeschlossen mit der Absicht, daß derselbe, sofern keiner der beiden Kontrahenten ihn lösen will, am 1. Dez. zum 1. Mai kündigt, st. Schw. u. w. v. l. l. l.

### Aus Württemberg.

**Stenographische Nachrichten.** Uebertragen: Die evangelischen Pfarren: Gröndal, Delanats, Freudenstadt, dem Pfarrer Paulus in Weidenstetten, Delanats Ulm, Vaihingen, Delanats Rünningen, dem Pfarrer Kuh in Böttingen, desselben Delanats Marschalkens, Delanats Ulm, dem Pfarrverweser Johannes Hauser in Popsau, desselben Delanats, Unterkünningen, Delanats Kirchheim, dem Pfarrer Erhardt in Hofseld, Delanats Grailsheim, Unterheiriet, Delanats Weinsberg, dem Pfarrverweser Max Groß in Holzheim, Delanats Göttingen, Weiler, Delanats Bradenheim, dem Pfarrverweser Fritz Wagner daselbst, die Abteilungsgenieurkette bei der Eisenbahninspektion Göttingen dem Regierungsbaumeister Hartmann, die Stelle eines Postverwalters in Boll Ort dem bisherigen Postexpeditor Geiger daselbst.

**Befördert:** den III. Postrat Schloßberger, Vorstand des Postanweisungsamts in Stuttgart, zum Postrat bei der Generaldirektion der Posten und Telegraphen.

**Ernannt:** den geprüften Assistenten Jakob Keim beim Oberamt Rünningen zum Kanzleiamten bei diesem Oberamt unter Verleihung des Titels Oberamtssekretär.

**Erteilt:** dem Stadtdirektionssekretär Gottmann bei der Stadtdirektion Stuttgart die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienst.

**Bauernbund und Mittelstandspolitik.** Daß die Politik der Konservativen und des Bauernbundes auch eine „Mittelstandspolitik“ sei, wird in wachsendem Maße im bürgerlichen Mittelstande nicht mehr geglaubt. Einen Beweis von dem immer mehr um sich greifenden Zweifel an der Mittelstandsfreundlichkeit der bürgerlichen Interessenspolitik muß die „D. Reichsp.“ in einer Zuschrift aus den Kreisen der Kunstmüllerei liefern. In zwei Artikeln hatte der Sekretär des Bauernbundes versucht, die Aufnahme eines Identitätsnachweises zu verteidigen. Nun ist die „Reichspost“ genötigt, von berufener Seite und einem einflussreichen Freund und Kämpfer für Schutz der nationalen Arbeit und des Mittelstandes einen Artikel aufzunehmen, der gerade das Gegenteil von dem ausführt, was seit Herr Körner behauptet hatte und der ganz und gar den Standpunkt vertritt, den seit der demokratische Presse eingenommen hat. Nachstehender Auszug aus dem Artikel möge das beweisen:

Durch die Aufhebung des Identitätsnachweises, billige Ausnahmetarife für Getreideausfuhr und Vergünstigungen in der Mehlausfuhrvergütung geht im ersten Halbjahr nach der Ernte fast durchweg sehr viel Brotgetreide und Mehl von uns ins Ausland, so daß wir im 2. Halbjahr nach der Ernte vom Inlandsgetreide meist ganz entblößt und auf Auslandsgetreide angewiesen sind.

Die billigen Ausnahmetarife und die volle Zollrückvergütung bei Ausfuhr deutschen, unverzollten Getreides sind staatliche Maßnahmen, die nicht nur den deutschen Binnenlandmüllern das ihnen absolute nötige Rohprodukt entziehen und diese dadurch dem Ruin überliefern, sondern die auch große deutsche Landbestände von dem ihnen selbst absolut nötigen Brotgetreide entblößen.

Diese Entblößung großer deutscher Gebiete von Brotgetreide ist, wenn ausländisches Getreide nicht rechtzeitig beschafft werden kann, besonders in Zeiten, wo Betriebsstörungen der Eisenbahnen und der Schifffahrt eintreten und wesentlich bei kriegerischen Verwicklungen eine sehr große Gefahr für die Sicherheit der Brotversorgung des Volkes, auf welche nicht oft und dringlich genug hingewiesen werden kann.

krank? Wenn dich das gefellige Leben nervös macht, ich verzichte gern, das weißt du; ich habe ohnehin die Empfindung, als hätte ich jetzt kein Recht mehr darauf.“

„Rein kind, ich fühle mich ganz wohl und freue mich, dich ein bißchen gefeiert zu sehen. Es ist etwas anderes, was mich schon die ganzen Tage her verstimmt. Es steht mir heute noch eine recht böse Stunde bevor.“

„Wiezo, Tantchen, was meinst du?“

„Herr von Sternenseld hat heute anfragen lassen, ob wir ihn nach drei Uhr empfangen wollen.“

„Und das ist dir unangenehm?“ fragte Margret erstaunt.

„Unangenehm ist nicht das richtige Wort,“ erwiderte Tante Marie, und ein etwas böses Rot färbte ihre Wangen, „es ist mir . . . peinlich . . . denn ich denke, daß ich moralisch verpflichtet bin, ihm meine Verlobung im Vertrauen mitzuteilen.“

Margrets Augen wurden noch runder. „Ja warum denn, Tantchen? Es war doch dein eigener Wunsch, daß wir sie noch bis Ostern geheim halten; wenn du es richtig findest, Sternenseld einzuweihen, ich habe nichts dagegen, aber viele solche Einnahmen darfst du nicht machen, sonst ist es mit dem Geheimnis nichts.“

„Das fällt mir gar nicht ein, Liebling, es ist nur . . . ich habe mit dir noch nicht davon gesprochen . . . der Baron hat dir seine Neigung doch so unzweifelhaft gezeigt . . .“

„Sicher, Margret. Ein Mann wie er macht einem jungen Mädchen doch nicht in dieser Weise den Hof, wenn er nicht die Absicht hat, zu werden. Ich habe es doch mit eigenen Augen gesehen, es ist mir sonnenklar. Er trachtete mit uns zu sein, wo es möglich war, er versuchte uns Freude zu machen, wo es anging, und heute früh, als er uns begegnete, leuchteten seine Augen ordentlich auf.“

Margret schüttelte den Kopf. „Tantchen, das ist ein Irrtum, der Baron denkt nicht an mich; es klingt so gar nicht wie Herzenswärme, wenn er mit mir spricht; eher wie väterliches Wohlwollen.“

(Fortsetzung folgt.)



**Stadtsbuch-Chronik der Stadt Wildbad**  
vom 16. bis 29. November 1907.

**Geburten:**  
14. Nov. Eitel, Karl Friedrich, Holzhauser hier, 1 Sohn.  
15. " Hag, Adolf Friedrich, Holzhauser in Sprollenhaus, 1 Sohn.  
18. " Kremer, Adolf Heinrich Johannes hier, 1 Sohn.  
23. " Glinthner, Gottlieb Friedrich, Holzhauser in Sprollenhaus, 2 Söhne.  
**Aufgebote:**  
20. Nov. Knapp, Hermann Otto, Bäcker hier und Nieger, Elise Pauline, Kleidernähterin in Böchgau.  
22. " Groß, Johann David Friedrich, Koch in Vorch und Leber geb. Vorch, Katharine Luise Berta, Witwe in Calw.

**Geschlehen:**  
16. Nov. Berger Philipp, Tagelöhner hier u. Prof. Johanna Friderike hier.  
23. " Kummer, Christian Friedrich, Rutscher in Wildberg und Eitel, Luise Friderike hier.  
28. " Kunzmann, Christian Friedrich, Landwirt in Stein und Baur, Karoline Friderike hier.  
29. " Keller, Rudolf Friedrich in Sprollenhaus und Mößinger, Sofie Marie in Sprollenhaus.  
**Gestorbene:**  
16. Nov. Bott, Karoline Christine, geb. Volz, Ehefrau des Goldseilers Wilhelm Friedrich Bott hier, 61 J. a.  
25. Nov. Räbler, Karl, Sohn des Sägers Wilhelm Friedr. Räbler hier, 5 Monate alt.

28. " Eitel, Johanne Christine geb. Rath, Ehefrau des Privatiers Karl Friedrich Eitel hier, 71 Jahre alt.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur E. Reinhardt, daselbst.



Wildbad.  
Am 25. November d. Js., also vorletzten Montag, abends nach Dunkelwerden wurde ein anonymes Brief an eine hiesige Familie zur Post gegeben. Infolge Auftrags wird demjenigen

**eine Belohnung von 100 Mark**

zugewendet, der die Person, welche den Brief schrieb oder in den Schalter warf, so bezeichnet, daß gegen sie mit Erfolg gerichtlich vorgegangen werden kann.

Da schon Anhaltspunkte vorhanden, kann schon die Angabe derjenigen Personen, welche um obige Zeit an den Briefschaltern bemerkt wurden, zur Feststellung des Täters und zur Erlangung der Belohnung führen.

Stadtschultheißenamt: Sägner.

Von Samstag früh 8 Uhr ab ist

**Prima Schweinefleisch u. Speck**

das Pfund zu 70 Pfennig zu haben bei

**Jakob Schmid**  
Briefträger.

Grosse Unterboihinger  
**Geld-Lotterie**

zu Gunsten des

— Kirchenbaues in Unterboihingen. —

Ziehung garant. 19. Dezember 1907

1. Hauptgewinn: 15,000 Mk. Lose à 1 Mk.  
zu haben in Wildbad bei Karl Wilh. Bott.



**Fr. Griessmayer**

Pforzheim, Metzgerstrasse 5

grösstes Musikgeschäft am Platze  
empfiehlt:

**Pianos**, erstklassige Fabrikate von 450 Mk. an.

Violinen, Zithern aller Systeme, Gitarren, Mandolinen, Cellos, Spielböjen, Flöten, Klarinetten, Trompeten, feinste Knüttlinger Mundharmonikas, Gramophone

von 20 Mk. an, Phonographen von 4.50 Mk. an, in Platten und Walzen reichste Auswahl zu Fabrikpreisen; echte Edisonwalzen kosten nur noch 1 Mk.



Reparaturen u. Stimmen aller Instrumente in eigener Werkstätte.

NB. Jeder Käufer, der dieses Inserat ausgeschnitten mitbringt, erhält einen Rabatt von 10%.

Kräftiger Hausstrunk  Gesunder Most

— Ploehinger —  
**Apfelmoststoff**

100 Literpaket nur 4. Mk.  
Keine Chemikalien Nur Früchte  
deshalb der natürlichste Moststrunk.  
— Auch in 50 und 150 Literpaketen zu haben. —

Alleinige Vertretung für Wildbad und Umgebung  
**C. W. Bott, Wildbad.**

**Drucksachen aller Art**

stellt schnell und preiswert her B. Hofmannsche Buchdruckerei.

**Turnverein Wildbad.**

Samstag abend 1/9 Uhr  
**Versammlung**  
Präzis 8 Uhr  
**Ausschussitzung**  
im Lokal (Badischer Hof).  
Der Vorstand.

Prima junges fettes  
**Hammelfleisch**  
das Pfund zu 70 Pfg.  
empfiehlt  
Frau Jakob Mundinger.

Eine kleine  
**Wohnung**

(1 Zimmer, Küche und Zubehör) hat bis 1. April 1908, oder früher zu vermieten.  
Wilh. Sieber, Uhrmacher.

Feinstes  
**Kaisermehl**

bestes und vorzüglichstes Mehl  
3. Weihnachtbäckerei empfiehlt  
**Bäcker Haug.**

Für k. Backzeit

empfehle sämtl. Backartikel wie  
Sandzucker,  
Staubzucker,  
Hagelzucker,  
Weizenpulver,  
Corinthen,  
Rosinen,  
Sultaninen,  
Citronat u. Orangeat

Hafelnüsse, Handgewählte Mandeln sowie sämtl. Gewürze.

Bei dem teuren Butterpreise empfehle äußerst vorteilhaft zum Backen:  
Palmin und Palmnussbutter

NB. Mandeln und Hafelnüsse werden auf Verlangen gratis gemahlen.

Herm. Großmann  
Delikatessen Telefon 28.

Sämtliche  
**Backartikel**

1a. Qualität empfiehlt  
C. W. Bott.

**Citronen und Orangen**  
empfiehlt Bäcker Bechtle.

Sämtliche  
**Backartikel**  
in bekannt bester Qualität empfiehlt  
Drogerie Hans Grundner vorm. Anton Heinen.

Einen großen gebrauchten  
**Kohlenofen**  
sucht zu kaufen.  
Wer? sagt die Exp.

**Büschelbinder**  
finden sofort dauernde Beschäftigung  
Windhoffsägewerk.

**Taschentücher**  
in enormer Auswahl

empfiehlt billigt

Ph. Bosh, Wildbad.

NB. Taschentücher mit Stickerei die auf Weihnachten gewünscht werden, wollen mir rechtzeitig bestellt werden.

Auf bevorstehende Weihnachten empfehle mein großes Lager in  
**Kinderwagen und Puppenwagen**  
einfach bis zu den feinsten, von 3 Mk. an.

**Puppen-Sportwagen** von 1.50 Mk. an  
**verstellbare Kinderstühle**, gepolstert und un gepolstert  
**Kinderschlitten** sowie alle Sorten Korbwaren.

Wilhelm Treiber.

Empfehle meine reichhaltige Musterkollektion in  
**Herren- u. Damenkleiderstoffen**  
Blusen, Schürzen, Bettjaken, Hemden, Bettbezüge u., ferner Jaquarddecken, Tischdecken, Betttücher, Beutdrille, Handtücher, Damaste, Kragen, Krawatten, Manschetten, Handschuhe, Korsetten, Strümpfe, Socken, Kinderkleidchen und verschiedene andere Artikel.  
Größte Auswahl zu den bekannten billigen Preisen.

Bei Barzahlung gewähre ich, einige Artikel ausgenommen, 5 Prozent Rabatt.

Albert Lipps.

Das beste für schwache Augen u. Glieder  
**Kölnisches Wasser**

v. Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn  
Lieferant fürstlicher Häuser, weltberühmt ärztlich empfohlen bei entzündeten schwachen Augen und Gliedern (besonders wenn nach dem Baden damit gewaschen), feinstes und billigstes Parfüm.

In Flaschen à 40 und 70 Pfennig.  
Alleinverkauf für Wildbad bei Anton Heinen.

**Wilhelm Treiber,**  
Schuhmachermeister,  
Dinter Hotel Klumpp Herrengasse 17  
empfiehlt sein großes Lager

**erstklassiger Schuhwaren**

für Herren, Damen und Kinder.

**Jagd- und Touristen-Stiefel.**

Ebenfalls empfehle ich Leder-Gamaschen per Paar 6 Mark und Loden-Gamaschen per Paar 5.80 Mark.

**Geschwister Freund**

empfehlen in großer Auswahl:

**Taschentücher, Schürzen**

für Damen und Kinder

**Spitzkragen, Unterröcken, Blusen, Kostümröcken, Korsetten Handschuhe.**

**Schuldauerkennntnis-Formular**

liefert und hält auf Lager die  
Bernh. Hofmannsche Buchdruckerei.

**COGNAC** Ein bereits noch neuer  
**Sekretär**

deutscher und französischer sowie einen  
Flasche von 90 Pfg. an empfiehlt  
**Petroleum-Ofen**  
Drogerie Hans Grundner hat zu verkaufen.  
vorm. Anton Heinen. Wer? sagt die Exp.